

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Als sie geendet hatte, fiel ihr auf, daß ein Strauß Stiefmütterchen zwischen ihr und ihm auf dem Tisch stand.

Er ergriff ihre Hand. Er sagte nichts, aber er hielt sie fest. Und sein Griff war treu und warm. Endlich sprach er:

„Sehen Sie diese Blumen, Fräulein Elfriede. Ich liebe sie seit kurzem wie keine anderen. Und hören Sie, wie das klingt: „Stiefmütterchen.“ So still, so zart, so liebevoll, so voller Ergebung in ein Schicksal, das nicht zu ändern ist. Ich sehe bei diesem Blummennamen, wie eine Frau durch ein Haus schreitet, das sie nicht mitgegründet hat, aber für das sie sich treu und still, Stunde um Stunde, Tag um Tag, opfert. Glauben Sie nicht, daß eine solche Frau eine Heilige ist?“

Die Tränen rannen ihr über die Wangen.

„Elfriede, wollen Sie für mich und meine Kinder diese Heilige sein?“

Ein Schluchzen erschütterte ihren Körper. Er aber trat zu ihr und legte den Arm um ihre Schulter.

„Ich weiß, was es für Sie heißt. Besonders in diesem Augenblick. Aber ich weiß auch, daß dieser Augenblick Ihnen einen Ersatz bringen muß.“

Er ging zur Tür und ließ die Kinder ein. Schüchtern traten sie zu der schluchzenden, bebenden Gestalt und standen vor ihr still.

Sie blickte auf. Ein neues Schluchzen brach aus ihr hervor. Aber sie sank auf die Knie und öffnete ihre Arme. Und die Kinder eilten hinein und bargen sich an ihrer Brust.

Auf dem Tisch blinkten freundlich die Stiefmütterchen. —

## Der Apfel

### Eine Hofgeschichte

An verschiedenen Höfen des 17. Jahrhunderts war die Frivolität Modesache geworden. Es gehörte geradezu zum guten Ton, keine Gesetze der Moral und keine Bande, auch die Ehebande nicht, zu achten.

Fast an allen Höfen aber gab es auch Persönlichkeiten, die dieses frivole Spiel nicht mitmachen und ihm nach Möglichkeit zu steuern suchten. Dazu gehörte am französischen Hofe besonders der Herzog von Guise. Man sagte von ihm, daß er für weibliche Reize völlig unempfindlich sei, — obwohl er von besonders stattlicher Figur und männlichem Aussehen war, dazu Geist und Charme besaß, so daß er von den Frauen viel umworben wurde.

Bei einer Hoffestlichkeit saß er einer besonders verführerischen Frau gegenüber, der Gräfin W. Sie war von bestrickender Lebenswürdigkeit, ihre dunklen Augen schillerten unergründlich, in ihrem schwarzen, fast ins Bläuliche schimmernden Haar stakten rote Rubine. Es war unverkennbar, daß sie es auf den Herzog abgesehen hatte. Immer wieder

mußte sie ihn ins Gespräch zu ziehen, um Dienstleistungen und Handreichungen zu bitten, die der Herzog galant vornahm. Nur die, die ihn kannten, mochten die Ironie, die dabei in seinen Augen stand, bemerken — die schöne Gräfin schien sich ihres Sieges sicher zu fühlen.

In einiger Entfernung von ihr saß bei alledem ihr Gatte, der Graf W. — ein bei Hofe unbedeutender Mann, der seine Bedeutungslosigkeit auch zu fühlen schien und gedrückt und verlegen auf seinem Platz verharrte.

Die Tafel war abgetragen, es kam zum Nach Tisch. Wundervolle goldrote Äpfel lagen in silbernen und goldenen Schalen auf der Tafel.

Der Herzog streckte die Hand aus und wollte nach einer der Früchte greifen. Da tauchte neben seiner Hand eine weiße Mabbasterhand auf, ergriff einen Apfel und warf ihn übermütig-fröhlich über den Tisch, ihm in den Schoß.

„Sie wissen, Herzog, Eva war es, die den Apfel reichte.“